

Ann-Kathrin Hochmuth

Weißer Raucher

Weißer Rauchschwaden dringen aus nach Atem ringenden Körpern.
Schwarze Fingernägel greifen nach kaltem Stahl.
Ein Lachen verfaulte Zähne.
Dampfmaschinenartig wird der schwarze Teer tiefer eingeatmet.
Die Lungen sind schon längst verkohlt.
Kohlrabenschwarz leuchten auch die weißen Kindsgesichter.
Mit ihren verkrüppelten Ärmchen winken sie fröhlich in die Kamera, während schwarze Hände schmierige Spuren auf der kalkweißen Haut hinterlassen.
Die dünnen Beinchen schlingen sich um spitze Eisenrohre und erklimmen in Windeseile den höchsten Turm.
Rotes Blut tropft aus den Wunden. Es darf geklatscht werden.
Die Stimmung ist gut.
Kalter Schweiß tropft von den kleinen Näschen. Eins wird heute ausgesucht.
Die weißen Kleidchen sind schon ganz schmutzig und durchlöchert. Bald ist es zu Ende.
Das Sirren der Maschine und das klappern der Eisenstangen gegen die kalten Gitterstäbe wird immer lauter.
Der Scheinwerfer dreht seine Runden durch die von Staub, Schweiß und Rauch verschmutzte Luft und findet seinen Ruhepunkt.
Das Publikum klatscht und die Kleine springt vor Freude in die Höhe.
Sie wartet schon seit Monaten. Abend für Abend. Auf diesen Augenblick.
Ein Klammergriff an beiden Seiten, dann wird sie mit dem Kopf in die vermoderte Erde gesteckt.
Die Maschine stößt Dampf Wolken aus, wie ein nach Atem ringender Drache.
Und dann, mit einem Stoß, schlägt sie zu und begräbt die kleine Gestalt unter sich.
Für immer.
Das Publikum ist außer sich. Ein paar Stunden wird noch weitergefeiert. Bis sich dann, nach und nach, die ersten in ihre kalten und nassen Schächte zurück ziehen.
Als die Sonne aufgeht, ist der Schrottplatz leer.